

So wollt Ihr unsere gute Sache verlassen? rief Friedrich entrüstet.

Unsere gute Sache hat uns verlassen, antwortete Trevoux: und aufdringen mag ich mich ihr nicht. Ich habe es schon lange gedacht, daß es aus mit unserer Herrlichkeit ist und jetzt ist mir der Glaube in die Hand gekommen. Genua kann die Insel nicht aufgeben. Dort ist, wie das alte Sprüchwort sagt, die See ohne Fische, die Erde ohne Bäume, die Luft ohne Vögel. Das alles findet man hier, und wo blieben die erlauchten Herren Doge und Compagnie, wenn sie Corsika nicht mehr plündern könnten? Ihre Gouverneure sind, saas-comparaison wie der ligurische Ochse der guten Frau Corfa, der Pathin dieser Insel, der mager über's Meer auf corsische Weide und fett zurückschwamm. Dazu der Titel eines Königreichs, durch den Genua mit Venedig und den Generalstaaten pari sehn will, die goldene Königskrone über dem rothen Kreuze in Genua's Wappenschild. Das sind doch offenbar Dinge, für welche eine Regierung, die auf Ehre hält, schon einige tausend Menschen sacrificiren kann. Da sie nun überdem die Stärkere ist, so halte ich es für gerathen, eine retrograde Bewegung zu machen, und wenn Ihr gescheut seyd, so geht Ihr bald mit. Es ist immer besser zu advociren, als sich auf einer genuessischen Galeere todt zu rudern, wenn man Euch aus übermenschlicher Huld nicht aufhängt.

Geht und rettet Euer jämmerliches Leben, sprach Friedrich, ihm verächtlich den Rücken wendend. Ich bleibe, wie es dem Manne von Ehre ziemt.

Die Entlassung ist nicht allzu zierlich, scherzte Trevoux, indes ich nehme sie für hinreichend an und wünsche daß ich Ew. Liebden bald wohl behalten auf dem festen Lande wiedersehen möge. Damit wandte er sein Pferd und sprengte davon, Friedrich noch einen Kuß zuwerfend. Zu diesem aber trat ein Officier aus Corrao, der ihm die Nachricht von seines Vaters plöglicher Ankunft und den Befehl brachte, sogleich mit seinen Schaaren dorthin aufzubrechen. Erschüttert von der überraschenden Neuigkeit, von neuen Hoffnungen belebt, jagte Friedrich sogleich dahin, den Führern den Befehl zurücklassend, ihm mit den Truppen zu folgen. Im Gouvernements-Gebäude zu Corrao fand er den König. Aber sein Anblick war nicht erfreulich. Als Dominikaner gekleidet, schwere Sorgen und eine verzweifelte Entschlossenheit auf dem bleichen abgezehrten Gesichte, trat ihm der Vater entgegen und

seine einzigen Gesellschafter, der gelbe Hassan und ein listiges Judengesicht, dessen Gemüth immerfort im Stillen zu rechnen schlen, erfüllten Friedrichs Herz mit einem schmerzlichen Widerwillen.

Es ist uns beiden seit untrer Trennung nicht allzuwohl gegangen, sprach Theodor, sich ein trauriges Lächeln abzwingend. Ihr habt mehr als Eure Pflicht gethan, fuhr er fort, als Friedrich seinen Unstern entschuldigen wollte: aber wer kann wider die Gestirne, die, fühllos gleich dem blinden Fatum, das sie lenkt, sich nie wankend in ihren ewigen Kreisen drehen, es wenig achtend, ob das Heil ganzer Nationen in ihrem furchtbaren Getriebe zer-malmt wird.

Regit astra Deus! sprach mit sanfter Mahnung Friedrich, den Vater an die ganz anders klingenden Abschiedsworte zu erinnern.

Ja, an so etwas kann man wohl eine Weile glauben, sprach der König kalt: aber es ist nur eine fromme Kindertheorie, die bald in der Praxis des Weltlebens untergehen muß.

Ihr bringt uns Hülfe? unterbrach ihn Friedrich, dem vor der gräßlichen Wendung des Gesprächs schauerte, und Theodor erwiderte: Höchst bedeutende, aber freilich, so wie ich hier die Sachen finde, nicht hinreichend. Hier fielen seine Blicke auf den Juden, der ihm mit einem ängstlich neugierigen Gesicht die Worte von den Lippen wegzu-fangen suchte. Er winkte Hassan, sich mit ihm zu entfernen und fuhr dann zu Friedrich fort: Ich habe mehrere Schiffsladungen Kanonen und andern Kriegsbedarf gelandet. Sie sind auf Credit von Amsterdamer Juden geliefert, denen ich dafür das Baumöl-Monopol in Corsika verleihen müssen. Der Schurke, den Du gesehn, ist Supercargo über die Ladung und soll hier von mir hunderttausend Ducaten in Empfang nehmen. Hast Du soviel in Deinen Kassen? Verneinend zuckte Friedrich die Achseln, und draußen erhob sich ein heftiger Wortwechsel, in dem sich des Juden zorniges Wehgeschrei deutlich unterscheiden ließ. Nach einer Weile stürzte Hassan mit einem von Bosheit ganz dunkel gewordenen Gesicht herein und sprach lange im zornigen Ton türkisch mit Theodor. Dieser fuhr bei den Nachrichten, die er vernahm, wüthend auf, schien aber doch etwas, worauf Hassan drang, nicht erlauben zu wollen. Doch immer heftiger stürmte dieser auf ihn ein, bis der König einwilligend das Haupt neigte; rasch verließ nun der Tuniser mit mordfunkelnden Augen das Gemach.